

Preistreibereien im Kriege.

Eine Petition der ungarischen Staatsbeamten.

* Budapest, 21. Juni. (Priv.-Tel.)

Der Landesverein der ungarischen Staatsbeamten hat an die ungarische Regierung eine Petition gerichtet, in der um eine Erhöhung der Bezüge aller Staatsangestellten angefragt wird, weil angesichts der Erhöhung der Lebensmittelpreise ihre gegenwärtigen Einnahmen nicht genügen und auch die geplanten Zulagen, wie sie das Ministerium in einer neuen Gesetzesvorlage in Aussicht stellt, eine Sanierung der traurigen finanziellen Situation der Beamten nicht erwarten lassen.

In der erwähnten Petition führen die Beamten aus, daß die Industrieartikel in der Kriegszeit um 50 bis 300 Prozent, die Lebensmittel jedoch um 100 bis 2000 Prozent stiegen, so daß viele Staatsangestellte bemüht waren, sich schon bisher Geld zu borgen oder ihre Habseligkeiten ins Verschamt zu tragen. Die Details über die Notlage der Beamten, sowie die Vorschläge, wie den dringendsten Bedürfnissen abzuhelfen wäre, sollen hier schon aus dem Grunde nicht reproduziert werden, weil die disziplinäre Debatte im Budapester Abgeordnetenhaus eine Reihe von neuen Propositionen bringen wird und weiter mit Sicherheit anzunehmen ist, daß Regierung und Parlament alles aufbieten werden, um dem Beamtenelend ein Ende zu bereiten, das selten beklagenswerter war als jetzt.

Angezeigt aber erscheint es vielleicht, aus der Bittschrift der Staatsbeamten jene Liste weiterzugeben, die über die Preissteigerungen auf dem ungarischen Lebensmittelmarkt Aufschluß gewähren kann, zumal man außerhalb Ungarns zu glauben scheint, daß hierzulande — im Agrarstaat par excellence — nach dieser Richtung günstigere Verhältnisse obwalten als anderwärts. Die folgende Liste kann aufklärend wirken, dürfte aber auch den Beweis erbringen, daß die Preistreiberei im Kriege auf dem ungarischen Lebensmittelmarkt den Gipfel erreichte.

Rindfleisch kostete im Jahre 1914 im Durchschnitt pro Kilogramm K. 1.40, jetzt K. 12.—, die Steigerung beträgt daher circa 670 Prozent; Kalbfleisch früher K. 1.60, jetzt K. 11.60, Steigerung 520 Prozent; Lammfleisch früher K. 1.58, jetzt bis K. 9.20, Steigerung 380 Prozent; Schweinefleisch früher K. 1.48, jetzt bis K. 11.—, Steigerung 575 Prozent; Speck früher K. 1.49, jetzt maximiert K. 6.50 (wohl auch 10 bis 11 Kronen), Steigerung 336 Prozent; Schmalz früher K. 1.44, jetzt K. 6.40 (jedoch kaum erhältlich), Steigerung 344 Prozent; Milch früher pro Liter 24 Heller, jetzt 54 Heller, Steigerung 145 Prozent; Diptauer Käse früher K. 1.39, jetzt K. 4.60 Steigerung 280 Prozent; Emmentaler Käse früher K. 1.04, jetzt K. 5.40, Steigerung 419 Prozent; Brot früher 29 oder 23 Heller, jetzt 60 oder 48 Heller, Steigerung 106 beziehungsweise 108 Prozent. Eier stiegen um 268 Prozent, Kartoffeln um 200 respektive 260, Zwiebel um 840, gedörrte Zwetschen um 889, Reis um 900 und Knoblauch — der Rekord? — um 2553 Prozent!

Mit diesen Ziffern beweisen die ungarischen Staatsbeamten mehr, als alle Reden und Bitten zu beweisen vermöchten. Angesichts dieser Preistreibereien sind energische Maßnahmen der Regierung nicht nur notwendig, sondern auch im Staatsinteresse geradezu unerlässlich.